



Pflanzenportraits

***Betula pendula*, die Hänge- oder Sandbirke: Ein allgegenwärtiges Pioniergehölz**

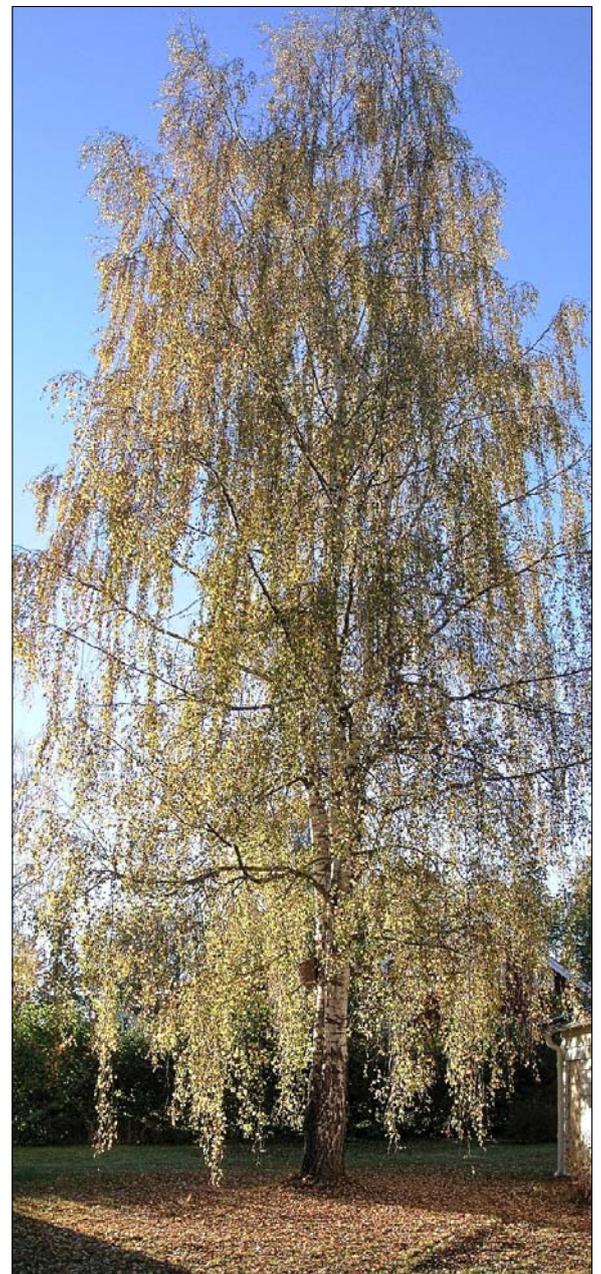
Autor: Andreas Zeugner

Fotos: Helmut Preisinger

Botanische Exkursionen im Winter sind eher selten. Doch besteht eigentlich kein Grund für eingeschränkte Aktivität in der dunklen Jahreszeit, es gibt genug zu entdecken. So treten zum Beispiel die Merkmale der laubabwerfenden Gehölze gerade jetzt besonders deutlich hervor. Die Hänge-Birke (*Betula pendula*) etwa zeigt klar ihren Habitus, sozusagen ihr Skelett: den glatten, weißen Stamm mit steil aufstrebenden Ästen und die filigrane, durchsichtige Krone mit elegant überhängenden Zweigen. Schon von weitem ist diese Baumart eindeutig zu erkennen. Auch „Telebotanik“ hat ihren Reiz. Bei näherer Betrachtung zeigen sich in der papierdünnen, glatten Rinde zahlreiche schmale Querbänder, die sogenannten Lentizellen. Sie dienen dem Gasaustausch zwischen dem Holz und der Atmosphäre.

Vom Schmuckwert der Birke

Am unteren Stammteil geht die dünne, weiße Rinde allmählich in tiefgefurchte, schwarze Borke über. Ältere Birken lassen nur noch im oberen Stammteil und an den Ästen ihr typisches Weiß leuchten. Kommt dann noch

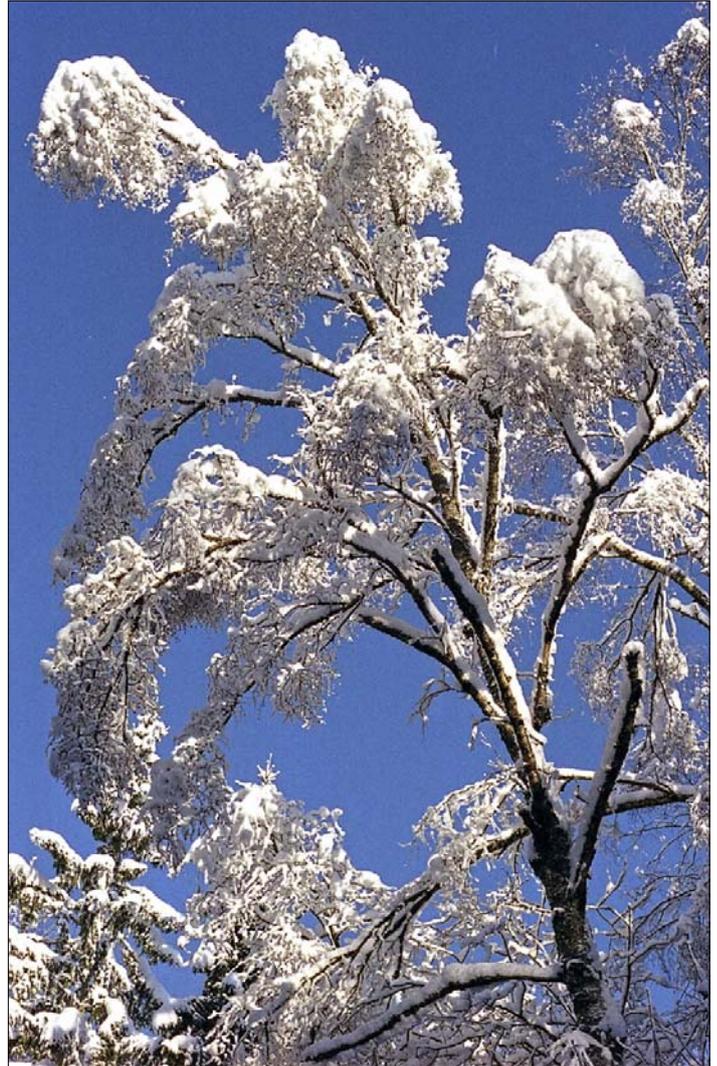


Hängebirke (*Betula pendula*) im Herbstlaub

Diese Artikelreihe, von Mitgliedern des Botanischen Vereins geschrieben, stellt Pflanzenarten der heimischen Flora vor, wobei u.a. über ihr ökologisches Verhalten, ihre Verbreitung und Schutzwürdigkeit berichtet werden. Die Liste der behandelten Arten wird in unregelmäßigen Abständen ergänzt.



im Herbst die goldgelbe Laubfärbung dazu, dann ist der Schmuckwert dieses Baumes kaum zu übertreffen. Gerade im Winter, etwa im Raureif oder gar bei Eisregen, bietet er nicht nur für Fotografen ganz erstaunliche Motive. In strengen Wintern kann es geschehen, daß sich junge Birken (bis etwa 20 Jahre alt) unter der Eislast bis auf die Erde biegen. Danach richten sie sich elastisch wieder auf, als wäre nichts gewesen. Frost bis $-40\text{ }^{\circ}\text{C}$ erträgt die Art. Frosthart müssen auch ihre männlichen Blütenkätzchen sein. Sie werden schon im Juli des Vorjahres gebildet und überstehen den Winter ganz ohne schützende Knospenschuppen. Ende März oder Anfang April ist es soweit: Das junge Birkengrün entfaltet sich und markiert den Beginn des Erst- oder Halbfrühlings. Von den vier einheimischen, zur Familie der Birkengewächse (Betulaceae) gehörenden Gattungen Birke, Hasel, Erle und Hainbuche ist die Birke eindeutig diejenige, deren frisches Grün wir als Frühlings-Symbol empfinden.



Zur Ökologie der Birke

Laut pollenanalytischen Befunden war die Birke vor 13.000 Jahren nach dem Ende der Eiszeit in Norddeutschland die vorherrschende Baumart. Der Anteil von Birkenpollen in Bodenproben lag damals bei über 90 %. Die Birke war hervorragend an die typischen Sand-Standorte angepasst, die vom Eis zurückgelassen wurden. Bei Hamburg sind die Holmer Sandberge im Westen, die Boberger Düne sowie die Besenhorster Sandberge im Osten, und nicht zuletzt die Fischbeker Heide im Süden solche Flächen, die der Hänge-Birke zusagen (und die zutreffend deshalb auch Sand-Birke heißt). Auf trockenem, sandigem Gelände ist sie konkurrenzlos stärker als jede andere Laubbaumart und auch schneller zur Stelle. Dafür sorgen die unendlich vielen, kleinen und leichten Samen mit zwei Flügeln, die der Wind im September in alle Ecken und Winkel trägt, sehr zum Ärger mancher Hausfrau. Ein Teil dieser Samen keimt noch im gleichen Jahr, auf die Gefahr hin, dass der Keimling erfriert. Die meisten Samen keimen erst nach dem Winter. Für die Art ist das teils frühe, teils verzögerte Keimen von Vorteil, da sie so auf Temperaturschwankungen optimal reagieren kann. – Im heutigen Europa ist die Hänge-Birke vom Polarkreis bis nach Sizilien und bis nach Westsibirien und Kleinasien verbreitet.

Die typische Pionierpflanze

Insgesamt entspricht die Birke mit ihren vielen winzigen Flugfrüchten genau dem Profil einer typischen Pionierbaumart, die anspruchslos ist und bei Verwüstungen aller Art sofort das Regiment über-



**Die charakteristische rhombische
Blattform der Hängebirke**

**Stammbasis einer großen Hängebirke
(Alter ca. 60 Jahre, Stamm-Durchmesser
etwa 1 m)**



nimmt. Jede aufgelassene Sandgrube, jeder ungenutzte Bahnsteig oder Bahndamm, jede Kaimauer oder Treppenfuge wird schnell erobert. Schnelles Wachstum in der Jugend ist hilfreich. Früher oder später wird die Birke anderen, längerlebigen Baumarten weichen. Nach 50 Jahren ist die Birke mit etwa 25 m Höhe ausgewachsen. Selten wird sie älter als 100 Jahre.

Vom Nutzen der Birke

Das helle Birkenholz ergibt ein Furnier etwa für Schlafzimmer oder Küchenmöbel. Als Kaminholz ist Birke beliebt, zumal schon der Stapel mit weißer Rinde recht dekorativ wirkt. Aber auch für ein „Wohnmöbel“ ganz anderer Art ist Birkenholz das Material der Wahl. Auf meinem Balkon hängt schon seit 10 Jahren ein Stück Birkenstamm, Höhe 22, Umfang 48, Durchmesser 14 cm. Die weiße Rinde ist über die Jahre unverändert regenabweisend und formbeständig geblieben. Der Stammabschnitt hat für einige Generationen von Blaumeisen als willkommener Ersatzbrutplatz in der Stadt gedient, wo Höhlenbrüter sonst kaum etwas finden. Schön anzusehen und vielfältig nutzbar – so kann das Fazit über die Birke lauten.